

Regenbogen – Zeit der Hoffnung

„KiGo to go“ am Sonntag Judika 2020

Schön, dass Ihr Euch entschlossen habt, heute mit uns und mit Noah auf die Reise zu gehen. Bevor wir starten, einige Tipps:

- Wenn Ihr die Lieder anhören oder mitsingen wollt, braucht Ihr einen Computer oder ein Handy mit Internet-Verbindung.
- Legt Euch Papier und Stifte bereit.
- Lest die Texte laut vor. Ihr könnt Euch gerne Zeit nehmen, über die Geschichte zu sprechen, bevor Ihr weiterlest.
- Wenn Ihr Bilder oder Geschichten vorbeibringt oder mailt, würden wir uns über eine formlose Einverständniserklärung freuen, dass wir sie veröffentlichen dürfen, auch im Internet, ob mit oder ohne Namen, entscheidet Ihr.

Eingang

Wenn Ihr beginnt, könnt Ihr eine Kerze anzünden und Gott in Eurer Mitte begrüßen mit den Worte: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: Er hält die ganze Welt in seiner Hand

<https://www.youtube.com/watch?v=43LPKeObgWs>

Eingangsgebet

Hallo lieber Gott. Leider kann gerade kein Kindergottesdienst stattfinden und auch sonst ist so Vieles abgesagt. Das ist ein bisschen traurig. Auch finden wir Kinder es schade, dass wir uns nicht zum Spielen mit Freundinnen und Freunden treffen können. Kannst du uns trösten?

Auch unsere Eltern machen gerade vieles anders, als normal. Manchmal ist das komisch und verunsichert uns.

Kannst du uns Sicherheit geben?

Wir wollen jetzt zu Hause einen Kindergottesdienst feiern.

Lieber Gott, sei bitte für uns spürbarer Trost und Halt und schenke uns Freude an der Bibelgeschichte, an den Liedern und beim Malen. Amen.

Die Geschichte von Noah

Weißt du, was eine Arche ist? Das ist ein großes Schiff. Noah hat es gebaut, weil Gott es ihm aufgetragen hat. Er hat Tiere in die Arche geführt, von jeder Art ein Paar. Und er und seine Frau und seine Kinder sind auch drinnen.

Da sitzen sie nun. Seit vielen Tagen hocken sie in der dunklen Arche. Draußen prasselt der Regen aufs Dach. Drinnen sitzen Menschen und Tiere fest.

Es ist eng. Es ist dunkel. Es ist laut. Die Hunde bellen, die Schafe blöken, die Kühe muhen, der Löwe brüllt. Es riecht nicht gut. Es stinkt. Und man kann kein Fenster aufmachen, weil es draußen so heftig regnet, seit Tagen, ach seit Wochen schon. Immer nur Regen, Regen, Regen.

Obwohl seine Söhne schon groß sind und sie selbst Frauen haben, geht es ihnen wie vielen Kindern, wenn sie lange unterwegs sind. Sie verstehen nicht, warum sie schon so lange in diesem dunklen stinkenden Kasten hocken müssen, ohne ihre Freunde, ohne fast alles. Das Essen ist auch langweilig. Kein frisches Obst oder Gemüse, immer nur trockene Sachen. Nur Wasser gibt es reichlich.

„Wann sind wir endlich da?“, fragen sie ihren Vater. Aber Noah weiß es auch nicht. „Soll ich euch eine Geschichte erzählen?“, fragt er. „Au ja“, sagen die anderen. „Vor sehr langer Zeit gab es noch nichts auf der Welt“, fängt Noah an. „Nur ganz viel

Wasser. Aber einer war schon da: Gott. Und er hat sich alles ausgedacht, was es auf der Welt gibt, und hat es auch gemacht: den Himmel und die Erde, das Land und das Meer, die Sonne und den Mond und die Sterne, die Bäume und die Blumen, die Fische und die Vögel und alle anderen Tiere und uns Menschen.“ „Und wie hat er das gemacht?“, wollen seine Söhne wissen. „Das kann ich euch nicht genau sagen. Es war ja niemand dabei. Ich weiß nur eins: Er hat sich das alles toll ausgedacht. Und er muss sehr mächtig sein, dass er das alles schaffen konnte.“ „Das stimmt“, staunen die anderen und denken an die vielen, vielen Tiere, die mit ihnen in der Arche sind. Keins ist wie das andere. Sie sind alle verschieden und jedes auf seine Weise wunderbar.

„Aber wenn Gott die Welt so toll ausgedacht hat, warum macht er jetzt alles kaputt?“, fragt einer. „Ich kann es auch nicht wirklich verstehen“, antwortet Noah. „Ich kann euch nur sagen, was er mir gesagt hat: Er wollte die Menschen bestrafen, weil sie sehr böse waren. Nur unsere Familie wollte er beschützen. Deswegen habe ich die Arche gebaut. Ich habe alles genauso gemacht, wie Gott es mir aufgetragen hat. Ich habe die Tiere, genug Essen und Futter mitgenommen, zuletzt sind wir alle hineingegangen, und Gott selbst hat die Türe hinter uns zugeschlossen. Er hat das alles getan, weil er uns beschützen will. Wir sollen hier sicher sein vor dem Regen, vor dem Hochwasser.“ „Aber wie lange wird das dauern?“, will einer wissen. „Ich weiß es nicht“, antwortet Noah. „Ich weiß nur: Gott

passt auf uns auf, weil er nicht will, dass uns etwas Schlimmes geschieht. Er hat uns mit allem versorgt, was wir brauchen. Und ich bin ganz sicher: Wenn es an der Zeit ist, dann wird er uns ein Zeichen geben, dass es draußen wieder sicher ist.“

Trotz allem kann auch Noah es kaum erwarten. Man kann ja nicht einfach das Fenster öffnen und schauen, wie es draußen aussieht. Sie hören nur, wie es regnet, Tag für Tag, Woche für Woche, fast sechs Wochen lang.

Aber dann kommt der Tag, da wacht Noah auf und denkt: Da fehlt doch etwas. Und tatsächlich, das ständige Prasseln des Regens hat aufgehört. Dafür heult jetzt ein kräftiger Wind. Die Arche schaukelt auf den Wellen, dass es den Menschen darin manchmal ganz schlecht wird. Und dann kommt der Tag, an dem auch das Schaukeln sanfter wird. Und dann hört es ganz auf.

„Hurra, wir können raus“, freuen sich die Leute in der Arche. Aber soweit ist es noch lange nicht. Sie brauchen noch viel Geduld. Noah muss noch oft von Gott erzählen, bis eines Tages ein großer Ruck durch die Arche geht und sie sich endlich gar nicht mehr bewegt, sie ist an einem Berg hängen geblieben. Noah öffnet das Fenster und lässt einen Raben hinausfliegen, aber er kommt immer wieder zurück. Es gibt nichts, wo er sich hinsetzen kann. Dann lässt er eine Taube losfliegen. Aber auch sie kehrt wieder zurück. Noah versucht es noch einmal eine Woche später. Als die Taube diesmal wieder nach Hause

kommt, hat sie einen Olivenzweig im Schnabel. Da weiß Noah. Es wachsen wieder Bäume auf der Erde. Er wartet noch eine Woche und schickt die Taube noch einmal los, und diesmal bleibt sie weg. Da endlich weiß Noah, dass das ganze viele Wasser sich verlaufen hat. Er montiert das Dach von der Arche ab.

Endlich wieder den Himmel sehen! Die Sonne, frische Luft. Die Menschen in der Arche freuen sich wie noch nie in ihrem Leben. Aber sie sehen auch: Ganz trocken ist es noch nicht. Sie müssen noch weiter warten. Aber jetzt tun sie es gerne, weil sie sehen können, dass es draußen jeden Tag ein bisschen trockener wird.

Und dann nach vielen Wochen kommt endlich der große Tag. Noah sagt zu seiner Familie: „Gott hat noch einmal mit mir gesprochen. Wir dürfen hinaus aus der Arche.“ Miteinander stoßen sie die große Tür auf. Die Tiere drängeln schon. Und dann sind sie endlich wieder draußen, endlich wieder frei. Sie freuen sich. Aber sie vergessen auch nicht, Gott Danke zu sagen. Danke, dass er sie beschützt hat, dass sie in der Arche sicher waren. Sie bauen einen Altar.

Gott hört und sieht ihren Dank. Und dann gibt er ihnen ein großes Versprechen: „Egal wie schlimm die Menschen sein mögen, ich verspreche euch ganz fest, dass ich nie wieder die Menschen und Tiere auf der Erde zerstören will. Das Zeichen für mein Versprechen soll der Regenbogen sein. Immer wenn ihr ihn am Himmel seht, sollt ihr an mich und mein Versprechen

denken. Wenn ihr den Regenbogen seht, dann sollt ihr Hoffnung haben, Hoffnung, dass alles gut wird. Denn ich, Gott, meine es gut mit euch.“

Lied: Regenbogen, buntes Licht

<https://www.youtube.com/watch?v=kTYeZ1tzbPg>

Aktion für die Kinder

Wir möchten ganz viele Hoffnungszeichen bei uns sehen. Deswegen laden wir die Kinder ein, einen Regenbogen zu malen. Du kannst selbst malen oder die Vorlage einfach ausmalen. Das Bild kannst du ans Fenster hängen, damit es viele sehen und auch Hoffnung bekommen. Vielleicht kannst du auch noch ein Bild malen und bei einem Spaziergang in die Kirche legen, dann können wir dort eine Ausstellung machen. Während ihr malt, gibt es noch ein paar Worte für die Erwachsenen.

Auslegung

Eine alte Geschichte. Wir haben sie schon zimal gehört. Und doch gibt es kaum eine, die besser auf unsere derzeitige Situation passt. Wenn wir nicht unterwegs sind bei der Arbeit oder kurz zum Einkaufen oder ein Spaziergang, dann sitzen wir zu Hause fest.

Manche Menschen leben allein und bekommen die ganze Woche kaum einen anderen Menschen zu Gesicht. Kinder und Enkelkinder sollen nicht zu Besuch kommen. Höchstens ein paar

Worte auf der Straße oder ein kurzer Plausch am Gartenzaun mit viel Abstand – mehr ist nicht erlaubt. Es gibt Telefon und E-Mail und Skype und WhatsApp – aber es ist doch nicht ganz das gleiche wie ein persönliches Gespräch, ein Händedruck, eine Umarmung.

Anderen geht es wie Noah und seiner Familie: Es ist eng und laut, ein Grund zum Streiten schnell gefunden. Einer muss zu Hause arbeiten, die anderen wollen spielen oder fernsehen. Und viele sind voller Sorge, wie es weitergehen soll, weil sie keine Arbeit haben, weniger oder gar kein Geld.

Das Leben ist nicht einfach in diesen Tagen. Ja, wir wissen, alle getroffenen Maßnahmen soll Menschen schützen. Aber niemand kann uns sagen, wie es weitergeht, wie lange es noch dauern wird und ob die Wirtschaft sich wieder gut erholen kann. Deswegen ist es für viele Menschen schwer, die Hoffnung nicht aufzugeben.

Aber es gibt auch Hoffnungsgeschichten. Ich habe eine erlebt: Obwohl wir momentan Abstand halten sollen, ist gerade jetzt in dieser Zeit ein ganz wertvoller neuer Kontakt entstanden. Wir kannten uns bisher nur vom Namen und vom Sehen, hatten uns freundlich zugewinkt, aber noch nie ein Wort gewechselt. Und dann entstand aus einer kurzen Anfrage per E-Mail ein ganz intensiver Austausch. E-Mails gingen hin und her mitten in der Nacht, kein unverbindlicher Smalltalk, sondern Gedanken aus dem Herzen, die zu Herzen gingen, zwischen fast völlig

Fremden, Vertrauen einfach so geschenkt, große Nähe trotz räumlicher Distanz. Und seither immer wieder gute Gedanken hin und her. Ich freue mich jetzt schon darauf, wenn wir uns vielleicht in ein paar Wochen persönlich begegnen und einen Kaffee miteinander trinken.

Es gibt viele Hoffnungsgeschichten. Menschen, die kreative Ideen entwickeln, um in Kontakt zu bleiben. Im Supermarkt in Volkach steht ein Briefkasten. Da kann man Briefe an Menschen im Altenheim schreiben, die momentan keinen Besuch bekommen. In Gerolzhofen organisiert der Posaunenchor einen Lieferdienst für Menschen, die selbst nicht einkaufen können. Bei uns sorgen die Nachbarn füreinander. Und die Forscher sind eifrig dabei, wirksame Mittel gegen die Krankheit zu finden.

Es gibt viele Menschen, die die Hoffnung wach halten. Ich denke mir, es sind Menschen, die selbst von Hoffnung beseelt sind. Vielleicht auch von der Hoffnung, die Gott selbst nach der Sintflut bei Noah und uns allen weckt: Das Leben auf der Erde soll nie mehr zerstört werden, weder durch eine Sintflut noch durch ein Virus. Im Gegenteil: Es soll in festen Bahnen verlaufen, in dem Rhythmus, den Gott seiner Welt mitgegeben hat, Tag und Nacht, Sommer und Winter, Saat und Ernte, Frost und Hitze. Das hat Gott uns versprochen. Und das hat er besiegelt mit dem Regenbogen als Zeichen.

Vielleicht haben auch Sie eine Hoffnungsgeschichte für uns. Ich würde mich freuen, wenn Sie sie teilen. Schreiben Sie sie auf,

schicken Sie sie an Pfarramt.Abtswind@elkb.de oder legen Sie sie in der Kirche ab. Wir sind gespannt!

Lied: Kindermutmachlied (Wenn einer sagt, ich mag dich, du)

<https://www.youtube.com/watch?v=Ev72tKzsvsc>

Fürbitten (von den Präparanden)

Guter Gott,
du hast uns deine Welt geschenkt, und sie ist schön und bunt.
Wir danken dir für die Blumen und die Tiere,
für alle Menschen, die uns begleiten.
Wir bitten dich in dieser schwierigen Zeit für alle, denen es nicht gut geht:
Wir bitten dich für alle, die am Corona-Virus erkrankt sind. Lass sie bald wieder gesund werden.
Wir bitten für Menschen in den Ländern, wo es nur wenig medizinische Ausstattung gibt, dass sie Hilfe finden.
Wir bitten für alle anderen Kranken, die wegen Corona länger auf ihre Behandlung warten müssen, dass ihre Beschwerden erträglich bleiben.
Wir bitten für unsere Eltern: Gib ihnen Kraft, ihre Kinder zu versorgen und gleichzeitig von zu Hause aus zu arbeiten, ohne die Hilfe von Lehrern, Erzieherinnen oder Großeltern.
Wir bitten für arme Menschen, denen jetzt noch mehr Dinge zum Leben fehlen, dass sie satt werden.

Wir bitten für alle, die sich der Kranken annehmen, die sie besuchen und sie pflegen – zu Hause oder in Kliniken und Pflegeheimen. Stärke sie, gib ihnen Geduld und Freude an ihrem Dienst, damit sie in dieser schwierigen Zeit auch wirklich Hilfe sein können.

Seit und dieser schweren und ungewissen Zeit mit deiner Kraft bei Ärzten, Pflegern, Seelsorgern, die sich um all die Kranken und Betroffenen kümmern.

Wir bitten dich für alle Menschen, die wegen Corona in Vergessenheit geraten: Geflüchtete und ihre Kinder. Schenke ihnen Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Gemeinsam beten wir:

Vaterunser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied: Halte zu mir, guter Gott

<https://www.youtube.com/watch?v=aoct6YQv-ws>

Segen

Gott segne uns mit den Farben des Regenbogens:

Gott segne uns mit Rot. Dass wir Liebe spüren und liebevoll und zärtlich und auch achtsam miteinander umgehen können.

Gott segne uns mit Gelb. Der Strahlkraft der Sonne, hell wie Gold und Silber, das auch in dunkle Stunden hinein leuchtet.

Gott segne uns mit Blau, der heiligen Kraft des Nachdenkens und Betens; dass wir wahrnehmen und spüren, was nicht offensichtlich ist.

Gott segne uns mit Orange, der Farbe der Heiterkeit, dass wir miteinander lachen können und optimistisch bleiben.

Gott segne uns mit Grün, das uns Entspannung, Wachstum und Hoffnung schenkt, auf dass wir glauben können:

Du bist unser Trost und Halt und wir haben Wurzeln in Dir.

Der dreieinige Gott bewahre und schütze uns heute, morgen und immer.

Amen.

Es grüßt Euch und Sie ganz herzlich das Abtswinder KiGo-Team:

Dagmar Bünngel, Johanna Kniewasser, Barbara und Beate Krämer, Stephanie Laugsch und Michaela Noras

Bleibt gesund und behütet!